

Aergerliche Situation

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-444465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hergerliche Situationen.

Es gibt im Leben so mancherlei Fatalitäten, denen man in den seltensten Fällen aus dem Wege gehen kann, weil der böse Geist, „Sufall“ genannt, uns dabei gewöhnlich erst recht beim Zipsel packt.

So kann es uns passieren, daß wir nach der Aufführung einer Premiere im Theaterfoyer die dargestellte Novität als den prädestinierten Blüthenbeizenden, aber gleich darauf dem anwesenden Autor des Stückes von einem lieben Freunde vorgestellt werden.

Wie unangenehm kann sich eine Heiratsache gestalten, wenn man beispielsweise seinen Hauptgläubiger schreibt, daß er sich noch bis nach der Hochzeit gedulden solle, gleichzeitig aber seiner angebotenen Braut ein herrlich duftendes Billet mit der Versicherung seiner glühenden, selbstlosen Liebe; fatalerweise aber vor dem Absenden die Couverts der beiden Briefe verwechselt.

Wenn wir uns in einer feinen Abendgesellschaft während des Soupers unter dem Tische ganz unbemerkt das allzuengen Lackstuhles entledigen und das Lieblingshündchen der Dame des Hauses diesen glänzenden Beweis unserer Blamage im Salon herumzerrt.

Man bringt Dir von einem unbekannten Gönner eine Kiste Champagner ins Haus; Du ladest daraufhin Deine Freunde zu einem kleinen SekkSouper ein und gerade als die erste Flasche daran glauben soll, der Dienstmann hereintritt, um die Tags zuvor irrtümlich hier abgegebene Sekkiste wieder zu holen.

Oder Du willst in einer fröhlichen Gesellschaft einen famosen Wit zum Besten geben der Dir erst gestern passierte, aber dabei von einem anwesenden Herrn ersucht wirst, diese Geschichte doch ihn erzählen zu lassen, da er schon seit mehreren Jahren mit derselben reist.

Wenn Du auf einer Meerfahrt die Bekanntschaft einer interessanten, sensiblen aber auch ziemlich pruden Dame machst, vor ihr den lebenswürdigen Schwerenöther spielt und Dich brüdest, diese Fahrt schon öfters gemacht zu haben ohne seefrank zu werden, im gleichen Momente aber dem heiligen Ulrich das obligate Opfer bringen mußt.

Das sind doch sicher fatale Situationen!

Pius Motuproprius.

Es hat jedes Tierchen, sein kleines Plaisier-
Das ist schon seit Urzeiten so — [hen;
Und das Plaisier seiner Heiligkeit,
Ist's Motuproprio. —

So lang es die Mischehen nur betraf
Und etwa die Laiengerichte,
Da schlugen zwar Wellen in's Kirchenschiff,
Doch harmlos verlief die Geschichte.
Aber Pius dadurch zu kühn gemacht
Will gegen den Wind nun lavieren
Und will das Kirchenschiff ganz ohne „femme“,
Ja, — contre la femme — dirigieren. —

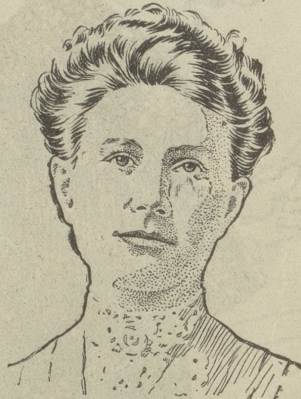
Doch's „In Ecclesia taceat mulier“,
Der älteste Wahrspruch der Frommen,

Ist so wie's: „Er soll dein Herr sein“ noch
Im Leben zur Geltung gekommen. — [nie
Es werden die zwei Motuproprios,
Die derzeit im Hirn dir noch schwirren:
Die Köchin und dann das Decolleté,
Deine Schäfchen dir gründlich verwirren. —

Es denkt heut schon mancher Schwarzrock mit
An die Zukunftszeiten, die tristen, [Gau'n,
Die Köchinnenlosen und es zieht,
Ihn schon zu den Modernisten.
Und „La grande Dame cléricale, feudale,
Deiner Stuhlbeine mächtigste Stütze,
Die schmeißt statt des Decolletés ganz gewiß
Den Heiligen Stuhl in die — Pfüge. —

Schreiben Sie dieser Frau, wenn Sie einem Manne das Trinken abgewöhnen wollen.

Sie tat dies erfolgreich bei ihrem Manne, Bruder und viele Ihrer Nachbarn und nun will sie Ihnen in freimütiger Weise von dieser einfachen Methode erzählen, die sie mit so gutem Erfolge anwandte.



Frau Margaret Anderson, die ihren Mann von der Trunksucht befreite, trauensvoll an ihre Adresse:

Frau Margaret Anderson, 558, Lindenstrasse, Hillburn, N. Y., Amerika

oder um es noch leichter für Sie zu machen, schreiben Sie deutlich Ihren Namen und volle Adresse auf den unten beigefügten Coupon und senden Sie ihn diesen.

NB. Das Briefporto nach Amerika ist 25 Cts.

Mrs. Margaret Anderson,

558, Lindenstrasse, Hillburn, New-York, Amerika.

Bitte, schreiben Sie mir, wie Sie Ihrem Manne das Trinken abgewöhnen, da ich mich persönlich für jemand, der trinkt, interessiere.

(Bitte, schreiben Sie sehr deutlich.)

Name.....

Wohnort.....

Strasse und Hausnummer.....

Postamt.....

Kanton.....

St. Bürokratus.

Jüngst kam bei unsern Bundesbahnen
St. Bürokratus zu Ehr',
Die Basler Kreisdirektion ermahnen
Ist deshalb heute mein Begehrt.

Wer dort verunglückt und gestorben
Sei er Beamter da und dort
Der hat den selb'n Ruhm erworben
Daß an die Erben man sofort

Den Anspruch stellt der Rückvergütung
Für bloß acht Tage lang Salair,
Das nur zum Zwecke der Verhütung
Daß kein Paragraph beschädigt war!...

Doch schlimmer wurde noch verfahren
Mit einem dienstgrauen Mann
Von beinahe vierzig Dienstesjahren
Als Bürokratus das erfuhr:

Die Prüfung war für Aug' und Ohren
Dem Veteranen auferlegt,
Dadurch war er dem Dienst verloren
Ward pensioniert — hinweggejet!...

Wie redlich sich der Brave freute
Mit seiner Frau auf's Jubiläum —
Den Doppelgehalt Bürokratus reute
Er stimmte an sein altes Te Deum:

„Ich spar' damit den Bundesbahnen
Ein Stümchen, ist es auch nicht groß,
So läßt's doch meinen Scharfsinn ahnen
Wie treue Arbeit man wird los!“

Jedoch das Schweizervolk wird sagen:
„Wo solche Mittel man wend't an,
Kann's unsern Bund nicht Segen tragen
Am wenigsten der Bundesbahn!“ —

Fax.

Schüttelreim.

Die Leppige.

Wie sehr ich auch die Brüste in das
Mieder banne,
Werd' ich doch frech fixiert von manchem
Biedermanne.